

Vom Problem des deutschen Kartoffelbaues.

3 Düsseldorf, 19. März. Auf der dritten Tagung des Deutschen Kartoffelhändler-Verbandes (Sitz Düsseldorf) wurden in einer Reihe von Vorträgen Fragen des Kartoffelbaus, der Kartoffelversorgung und der Kartoffelaufbewahrung behandelt. Die Bedeutung der Kartoffel in Gegenwart und Zukunft erörterte der Geschäftsführer der „Gesellschaft zur Förderung des Baues und der wirtschaftlich zweckmäßigen Verwendung von Kartoffeln“, Dr. Bischoff (Berlin). Er zeigte, daß das Problem, das dem deutschen Kartoffelbau gestellt ist, noch keine Lösung gefunden hat, daß diese Lösung aber durch Zusammenarbeit aller Berufsstände möglich ist, mit dem Ziele, unsere Fleischherzeugung unabhängig von ausländischen Futtermitteln zu machen. Dr. Bischoff führte u. a. aus:

Zu den neuen Bestimmungen des Bundesrats kann den Landwirten nur geraten werden, ihre Kartoffelvorräte nochmals einer Prüfung zu unterziehen und die Mengen, die sie entbehren können, den Landräten zur Verfügung zu stellen. Der Bedarf der Städte und des Heeres ist nicht so groß, daß er nicht durch freiwillige Ablieferungen gedeckt werden könnte. Schon unser wirtschaftliches Durchhalten erfordert diese freiwilligen Ablieferungen. Wenn wir auch viele Gefangene zu ernähren haben, so ist doch ein großer Teil des Bedarfs des Heeres im feindlichen Land gedeckt worden. Franzosen und Belgier werden sich wundern, wenn sie ihr Land wiederbekommen. Dort herrscht die Parzellenwirtschaft. Unserer Militärverwaltung war es nicht möglich, jede einzelne Parzelle für sich zu bestellen, es wurden große Schläge zusammengestellt. Wie da Franzosen und Belgier ihre Parzellen wieder herausbekommen, das darf uns wohl gleichgültig sein. Auch aus Polen sind große Kartoffelmengen für unsere Bevölkerung gerettet worden. Eine große Bedeutung hat das Kartoffeltrocknungsgewerbe. Im Anfang des Jahres 1914 waren 488 Trocknereien vorhanden. Im Jahre 1913 waren nur 12 Millionen Zentner zu Schnitzeln oder Flocken verarbeitet worden. Leider hat sich die Trockenkartoffel nicht als Futtermittel vor dem Kriege eingeführt; die Trockenanstalten waren nicht in der Lage, ihre Ware abzusetzen. Die große Bedeutung der Trockenkartoffel als Futtermittel besteht darin, daß sie als Ersatz der bisher vom Ausland bezogenen eiweißärmern Futtermittel gegeben werden kann. Bei der Pferdefütterung kann sie zu zwei Drittel den Hafer ersetzen. Die Trocknung ist die beste Form der Aufbewahrung der Kartoffeln, die nicht als Speisekartoffeln Verwendung finden. Die Trocknereien müssen vermehrt werden, damit die Kartoffeln einen Ersatz für Futtermittel bieten können, für die wir im Jahre 1913 mehr als eine halbe Milliarde Mark ins Ausland gegeben haben. Auch bei der sorgfältigsten Aufbewahrung in Kellern oder Mieten ist im Winter mit zehn Prozent Verlust der Kartoffeln zu rechnen. Wenn wir für einen Zentner nur 2 M nehmen, so ist das bei einer Ernte von rund 540 Millionen Doppelzentnern ein Betrag von mehr als 200 Millionen Mark, die dem Nationalvermögen verloren gehen. Wie in einem Flugblatt „Kartoffelfütterung an Pferde als vollständiger Ersatz für Körner“ dargestellt wird, hat ein bekannter ostpreussischer Landwirt (Ökonomierat Alfred Weisfermel, Kreis Stargard) seit Jahren Versuche gemacht, Pferde ausschließlich mit Kartoffeln unter Ausschluß jeglicher Körner zu füttern. Die Versuche haben sich bewährt. Die Tagesration wird gedämpft, mit Wasser verrührt und in die Krippe auf staubfreies Häcksel gegossen. Auch das Kartoffelkraut kann als Heu geerntet werden, und ist dem Wiesenheu gleichwertig. Wichtig ist dabei allerdings der Zeitpunkt der Ernte; höchstens fünf Tage vor der Kartoffelernte darf das Kartoffelkraut als Heu geerntet werden.

Schon vor dem Krieg ist auf die Notwendigkeit einer bedeutenden Steigerung der Kartoffelernten hingewiesen worden, ebenso auf eine rasche planmäßige Ausgestaltung des Trocknungswesens, damit der Überschuß im Osten des Reiches durch Trocknung vor dem Verderben geschützt und in eine leicht verwendbare Dauerware übergeführt werden kann, die vornehmlich in den westdeutschen Wirtschaften, welche bisher in ihrer Fleischherzeugung vorwiegend auf die Verwendung ausländischer Futtermittel angewiesen waren, Verwendung finden soll. Eine diese Forderungen begründende Denkschrift der von mir vertretenen Gesellschaft ist dem Kaiser auf seiner letzten Nordlandreise im Juli 1914 vorgelegt worden. Auf die Anregung des Kaisers ist es zurückzuführen, daß schon wenige Tage nach der Mobilmachung das Reichsamt des Innern den Auftrag erhielt, mit den in Betracht kommenden Organisationen Maßnahmen einzuleiten, um die Trocknereien zu vermehren, Kartoffeln in Futtermittel umzuwandeln und dadurch den Ausfall an ausländischen Futtermitteln zu mildern. Diese Arbeiten halten Erfolg. Durch Gewährung von staatlichem Kredit wurden in den ersten sechs Monaten des Krieges 240 neue Trocknereien errichtet. Im Laufe des Sommers 1915 kamen noch 60 dazu, so daß eben 760 Kartoffeltrocknereien im Betrieb sind. Leider hat sich die Hoffnung, dadurch unserer Landwirtschaft möglichst viel Futtermittel zu erhalten, nicht erfüllt; denn der weitaus größte Teil der im ersten Kriegsjahr erzeugten Trockenware ist zur menschlichen Ernährung, zur Streckung unserer Vorräte an Brotgetreide verbraucht worden. Im vaterländischen Interesse ist es aber zu begrüßen, daß der Krieg zu der Erkenntnis geführt hat, welch großen Reichtum Deutschland in seinen Kartoffeln besitzt, und daß es möglich ist, durch eine weitere Steigerung der Kartoffelerträge und eine bessere Ausgestaltung der Kartoffelverwertungs-möglichkeiten den Bedarf der deutschen Bevölkerung auch in Zukunft durch die Erzeugnisse der eigenen Scholle sicher zu

stellen. Daß eine weitere Steigerung der Kartoffelerträge sehr gut möglich ist, zeigt die Entwicklung des deutschen Kartoffelbaues in den letzten 25 Jahren. In dieser Zeit ist im Deutschen Reich die Anbaufläche für Kartoffeln um nur 13 Prozent gewachsen, die Kartoffelernte dagegen von 275 Millionen auf 540 Millionen Doppelzentner. Früher erntete man durchschnittlich vom Morgen 45 Zentner, jetzt erntet man 80 Zentner, in einzelnen Wirtschaften geht der Ertrag bis 120 Zentner, in einzelnen zweckmäßigen Sorten, durch Düngung und Pflege, sowie durch Bekämpfung der Kartoffelkrankheiten. In diesem Jahre wird man wieder der Kultur der Frühkartoffeln eine besondere Fürsorge zuwenden müssen. Gerade im letzten Frühjahr sind verschiedenlich Kartoffeln auf Flächen angebaut worden, die in keiner Weise dafür geeignet oder vorbereitet waren. Dem Anbau von Frühkartoffeln sollen Dilettanten fernbleiben.

Das Problem, das der deutschen Kartoffel gestellt ist, wurde noch nicht gelöst. Die Kartoffel ist das Hauptmastfutter für unsern Viehbestand. Um die deutsche Fleischherzeugung auf einer gleichmäßigen Grundlage und unabhängig vom Ausland führen zu können, muß ein Ausgleich geschaffen werden zwischen reichen und armen Kartoffelernten durch eine planmäßige, im Gesamtgewerbe organisierte Konservierung eines Teiles der Kartoffelernte. In Jahren großer Kartoffelernte konnten die auf den Markt gebrachten großen Massen Kartoffeln nicht untergebracht werden und verfaulten größtenteils. Kamern schlechte Jahre, so fehlten Kartoffeln, und die Preise stiegen. Wenn man die parlamentarischen Debatten aus den letzten 20 Jahren über vorübergehende Fleischsteuerung verfolgt, so findet man, daß die Fleischsteuerung immer in Zusammenhang mit der Kartoffelernte gebracht wurde. Hier muß man aus gleichen, um unabhängig und gleichmäßig die Kartoffel-

verwertung durchzuführen. Es muß in guten Jahren ein Teil der Kartoffeln konserviert werden, als Reserve für schlechte Kartoffeljahre und als Ersatz für fehlende Futtermittel. Wir müssen sorgen, daß wir unsere Fleischherzeugung ausschließlich auf einheimischen Futtermitteln aufbauen können. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen die Landwirte und alle Berufsstände mitarbeiten. Die deutschen Landwirte werden freudig bereit sein, die Erwartungen zu erfüllen, denen der Kaiser in der Sitzung des Deutschen Landwirtschaftsrates im Februar 1913 mit folgenden Worten Ausdruck verlieh: „Es steht außer jedem Zweifel, daß die deutsche Landwirtschaft technisch in der Lage ist, die gegenwärtige Bevölkerung des Reiches und noch eine zunehmende Volksmenge mit den hauptsächlichsten Nahrungsmitteln, Fleisch, Brotgetreide und Kartoffeln, in stets genügendem Maße zu versorgen. Das können wir und das werden wir.“

Die neuen Bundesratsbestimmungen über die Kartoffelversorgung besprach der Erste Beigeordnete der Stadt Oberhausen Dr. Reikes. Er fand, daß ein Handel im freien Sinne in den Überschufkreisen ausgeschlossen sei. Der Handel könne sich nur betätigen in einer Mitwirkung beim Ankauf in den Überschufkreisen und bei der Verteilung in den Bedarfskreisen. Zu der Frage, wie die neuen Bestimmungen in der Praxis wirken würden, meinte Dr. Reikes, daß, wenn es in irgendeiner Zeit bedenklich gewesen sei, den Propheten spielen zu wollen, es heute der Fall sei. Mit Kartoffelverordnungen gehe es wie mit Staatsverfassungen. Es gäbe unvollkommene Staatsverfassungen; aber auch solche Staaten ständen gut da, wenn sie eine gute Verwaltung hätten, die auf alle berechtigten Interessen Rücksicht nehme. Es gebe aber musterhafte Staatsverfassungen, die gar keinen Wert hätten, weil die Verwaltung die Parteinteressen ausnützte. So sei es auch mit den Kartoffelverordnungen. Da könne er die tröstliche Mitteilung machen, daß die maßgebenden Stellen in Berlin sich von den Schwierigkeiten hier im Westen überzeugt hätten, und daß diese maßgebenden Stellen jetzt wüßten, daß die Gründe dieser Schwierigkeiten nicht im Westen lägen, sondern in ganz andern Gegenden unseres Vaterlandes. Diese Stellen in Berlin hätten versprochen, daß sie alle Machtmittel des Staates anwenden würden, um die Verordnungen für die berechtigten Interessen durchzuführen zur Sicherung einer genügenden Kartoffelversorgung.

Zur Frage der Aufbewahrung von Kartoffeln in Kühlräumen führte der vereidigte Sachverständige der Kölner Handelskammer, J. Gesse (Köln), die günstigen Erfahrungen vor, die man in Köln auf diesem Gebiete gemacht habe. Bei sachgemäßer Aufbewahrung der Kartoffeln könnten die Zeiten der Knappheit gut überwunden werden. Über die Behandlung der Kartoffeln bei dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit hielt Geh. Regierungsrat Dr. Appel von der Kaiserlichen Biologischen Anstalt in Dahlen einen Vortrag auf Grund vielseitiger Untersuchungen und Erfahrungen. Die Kartoffeln müßten so lange als möglich im Winterlager bleiben. Kartoffeln in Lagern zu halten, die gegen wärmere Temperaturen nicht geschützt seien, führe zur Fäulnis der Ware, oft so rasch, daß die Fäulnis innerhalb weniger Tage im Eisenbahnwagen eintreten könne. Nur wenige Städte seien wie Köln in der Lage, über solche Kühlräume zur Lagerung der Kartoffeln zu verfügen. Die Kartoffelversorgungsfrage sei im großen und ganzen auch eine Aufbewahrungsfrage. Für die Zeit des Frostes, in der keine Kartoffeln verhandelt werden könnten, müßten allerdings Mengen gelagert sein. Auch hier ergebe sich für den Händler eine Aufgabe. Entweder übernehme er selbst die Lagerung oder er stelle sich der Behörde als Berater zur Verfügung. Wenn es gelänge, immer eine solche Menge Kartoffeln zu lagern, daß man die Frostzeiten überwinden könne, dann seien solche Schwierigkeiten wie in den hinter uns liegenden Tagen ausgeschlossen. An der Hand von Lichtbildern erläuterte Dr. Appel wichtige Kartoffelkrankheiten und neue praktische große Räume zur Lagerung von Kartoffeln.

An das Reichsamt des Innern geht folgende Entscheidung dieser Tagung: „Im Interesse der glatten Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln muß eine umfangreiche Beteiligung der legitimen Kartoffelhändler, d. h. der Personen, die bereits vor dem 1. August 1914 mit Kartoffeln gehandelt haben, im Rahmen der heute geltenden Regelung erfolgen und zwar sowohl beim Ankauf und der Verladung der Kartoffeln in den Überschufkreisen als auch bei der Verteilung in den Bedarfskreisen. Vor allem muß das Recht des Ankaufs und der Verladung auch seitens solcher Händler möglich sein, die nicht in dem betreffenden Kommunalverband anständig sind. Das Privilegium der landrätlichen Kommissionäre muß im Interesse einer zweckmäßigen Abwicklung der Geschäfte aufgehoben werden.“